

WIRTSCHAFT

Bis vor die Haustür

Vom Mississippi

Enttäuscht, betrachtete der Leiter der Bremer STEG-Niederlassung Heinz Gieseke den einen 3-Tonnen-Kran, den ihm die US-Armee an Stelle des versprochenen halben Dutzend in der großen Halle des Depots Lemwerder zurückgelassen hat. Mit der Freigabe der Lagerräume in der ehemaligen „Weser-Flug“ ist Gieseke Herr über 7500 Tonnen amerikanischen Heeresguts geworden, das im Rahmen des großen bulk-Vertrages an die deutsche Wirtschaft verkauft wurde. Wie er es abtransportieren soll, weiß er noch nicht.

Lemwerder ist das erste von fünf im Lande Bremen gelegenen Depots der US-Armee, die jetzt deutschen Stellen übergeben werden. Der stellvertretende Direktor der Bremer Militär-Regierung, Captain Jeffs, vollzog mit einer Verbeugung an Bremens Bürgermeister Wilhelm Kaisen hin die Uebergabe. Der Bürgermeister reichte an die STEG (Staatliche Einkaufs-Gesellschaft) weiter. „Auf daß dieses ehemalige Kriegsgut jetzt mithilfen möge, den Frieden zu gewinnen.“



Stegreifen-Geschäft

Die anwesenden Journalisten und Wochenschaumänner wollten sich gleich auf die Lager stürzen. Gieseke komplimentierte sie persönlich aus den Halen. Er selbst wisse noch nicht im einzelnen, was der Einkaufs-Gesellschaft übergeben sei. Die amerikanischen Inventur-Listen hätte er erst Papiere bei der Unterzeichnung der Uebergabe bekommen.

Eine ganze Abteilung des Lagers besteht aus amerikanischen Rasierklingen. Sie werden bevorzugt abgefertigt, um sobald wie möglich den männlichen Bizonen-Einwohnern zu Barte zu rücken.

Es sei einfach alles da, was eine amerikanische Truppe im Feldzug mit sich führe. Angelfangen vom Feuerzeugbenzin über Schuhcreme, Schlafsäcke, Oefen bis zu schweren Fahrzeugen und sogar Kühl-

schränken. Drin sei allerdings nichts mehr.

Ein bulk-Kauf ist immer eine Ueber-raschungssache. Die amerikanischen Bestände müssen „in Bausch und Bogen“ übernommen werden. Gleichmäßig für alle Waren wurden 21 Prozent des Kaufpreises in Rechnung gestellt. Die STEG-Männer sortieren jetzt grob nach Güteklassen eins bis drei und „Schrott“. Anschließend werden die Waren nach einem in Frankfurt aufgestellten Schlüssel an die Länder weitergeleitet. Sie sollen auf dem schnellsten Wege an die deutschen Verbraucher verteilt werden.

Die Speicher des Depots Lemwerder sind so groß wie die des gesamten Uebersee-hafens. Auf 60 000 überdachten Quadrat-metern können 100 000 Tonnen Waren lagern. Das Depot verfügt über eigene Kai-anlagen. Die großen Ueberseefrachter fahren direkt bis vor die Haustür. Lemwerder wurde deshalb zur Erfassungsstelle für alle weiteren Lieferungen aus über-seeischen amerikanischen Heeresbeständen bestimmt.

Der amerikanisch-deutsche Vertrag über die bei Bremen lagernden Güter umfaßt 235 Millionen Dollar. Für weitere 100 Millionen Dollar Waren lagern noch in den Staaten, in Heereslagern am Mississippi, 40 000 Tonnen davon sollen in den nächsten drei Wochen nach Deutschland ver-schifft werden.

SPORT

Feuer-Zauber

Mit größtem Vergnügen

Die olympischen Zeiten, zu denen Be-amte mit Gehrock und Zylinder knie-nd und mit aufgestützten Händen, am Erdboden kauern, die Geher-Wettbewer-ber beobachteten, ob sie auch immer die Füße auf dem Erdboden hätten, sind vorbe-i. Auf der Olympiade 1948 in London soll es auch nicht mehr passieren, daß kriegerische Torhüter Mannschaften beim Einzugs der Nationen nicht in das Stadion hineinlassen, wie es den französischen Olympioniken 1928 in Amsterdam zuge-

stoßen ist. Dafür wird das Olympische Or-ganisationskomitee sorgen.

In der Londoner Upper Brook Street herrscht schon Hochbetrieb. 48 Nationen haben olympische Zusagen gegeben. Ka-nada und Iran „mit dem größten Ver-gnügen.“

Rußland hat noch nicht zugesagt. Die angekündigte „baldige“ Antwort zur Ein-ladung des Olympiapräsidenten Edstroem in St. Moritz liegt noch immer nicht vor. Der Freistaat Irland ist sich auch nicht im klaren, ob oder nicht. Vorerst kämpft er am grünen Tisch mit dem englischen Leichtathletikverband darum, daß die Nordirländer in der Mannschaft des Frei-staates übernommen werden dürfen.

Die Nachricht, daß die Olympiaf Flamme nicht den vorgesehenen Weg vom griechi-schen Olymp über die Balkanländer getra-gen werden kann (Jugoslawien, Bulgarien und das sowjetisch besetzte Oesterreich waren dagegen), hat dem Olympischen Komitee nicht nur in ideeller Hinsicht weh getan, sondern auch schwierige reale Auf-gaben gestellt.

Lord Burghley, Chef des IOK und olympischer Goldmedaillenträger, organi-sierte um. Britische Kriegsschiffe werden das Feuer von Griechenland nach Italien befördern. Angezündet wird die erste Fackel am Altarfeuer eines alten Tempels in Jupa. Der Weg führt 1635 Läufer vier-zehn Tage lang durch Griechenland nach Athen und über Italien, die Schweiz, Frankreich, Luxemburg, Belgien, schließ-lich per Kriegsschiff nach England. Der 100-Meter-Schlußläufer Burghley wird mit der letzten Fackel das olympische Feuer im Wembley-Stadion anzünden.

Die Flamme wird vom 29. Juli bis 14. August unaufhörlich Tag und Nacht und bei jedem Wetter weiterbrennen. Wis-senschaftler knobelten mit langen Mühen einen geheimnisvollen, auch durch Wetter-unbilden nicht zu löschenden Brennstoff aus.

Der Kreuzer „Liverpool“ bringt die Aluminiumfackeln nach Griechenland, sie werden von dort aus auf die Strecke ver-teilt. Jeder Läufer behält seinen Fackel-stiel mit der Inschrift „Olympia an Lon-don mit Dank für den Träger“ als An-denken.

Die wachsende Papierflut der Nachfra-gen und Kartenbestellungen für die Som-merolympiade brachte 14 Londoner Sach-bearbeiter an den Rand der Verzweiflung. Die Briefträger weigerten sich, ohne Transportarbeiterzulagen noch Postsäcke in die 4. Etage der Athlympic*) zu wuch-ten.

Der Plan, für London Einzelkarten zu verkaufen, wurde aufgegeben. 2 1/2 Millio-nen Eintrittskarten werden zwangsweise wieder zu Serienkarten — für alle Ver-anstaltungen gültig — zusammengetragen.

Die Hälfte davon sollen die Engländer behalten. Um den Rest wird das Ausland werben müssen. Wer zuerst kommt und mit Pfund-Sterling bezahlen kann, wird bevorzugt.

Finnland hat vorausschauend 4000 Pfund überwiesen. Aus den USA liegen Bestel-lungen über 100 000 Pfund vor. neue An-forderungen sind angekündigt.

„Ich weiß“, schrieb Clement Attlee aus der Downing-Street an den olympischen Ausschuß, „daß das Organisationskomitee die XIV. Olympiade nicht nur zu einem sportlichen Ereignis machen wird, sondern auch dafür sorgt, daß alles klappt. An unserem guten Willen soll es nicht fehlen.“

*) Telegramm und Kabelanschrift des Lon-doner Organisationskomitees.